

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1,50 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Hörnsprediger Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

M 31.

59. Jahrgang.

Donnerstag, den 8. Februar

1912.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Vom neuen Reichstage. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Abgesehen von der Hauptausgabe des neuen Reichstages in seiner bevorstehenden Session, der Verstärkung unserer Wehrfähigkeit nebst Tadelung der Mehrkosten, befinden sich mehrere Entwürfe in Vorbereitung. Vorbereitet sind Gesetzentwürfe über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über die Versorgung von Personen, die in gemeinnütziger Tätigkeit beim Retteln oder bergen von durch Feuer- oder Wassergesetz bedrohten Menschen oder bei Ausübung eines öffentlichen Dienstes von Unfällen betroffen worden sind, ein Nachtragsetz für das Direktorium der zur Ausführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte erforderlichen Reichsanstalt; eine Vorlage wegen Schaffung der für die koloniale Rechtsprechung notwendigen dritten Instanz und ein Schutztruppen-Gesetz; ein Post- und Telegraphengesetz.

Zur bayrischen Kabinettsskrift. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, ist eine Entscheidung des Regenten in der Ministerfrage erst am Donnerstag zu erwarten. Mit dem Rücktritt des Verkehrsminister v. Grauendorff und des Finanzministers v. Pfaß ist mit Sicherheit zu rechnen. Über deren Erfolg ist noch nichts bekannt. Bis zur Zeit der Entscheidung hat der Prinzregent das Ministerium um Weiterführung der Geschäfte ersucht.

Wahlrechtsreform in Braunschweig. Die dem Landtag zugegangene Wahlrechtsvorlage der Regierung sieht die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 54 vor, wobei 36 in zwölf Wahlbezirken durch direkte, allgemeine und geheime Wahl nach dem Dreiklassensystem und 18 durch Wahlen der Berufständen bestimmt werden, und zwar von den Großgrundbesitzern in drei Klassen 6, den Gewerbetreibenden 4, den evangelischen Geistlichkeit 2 und den wissenschaftlichen Berufständen 6. In der Begründung des Entwurfs hält die Regierung die Einführung des Reichstagswahlrechts für den Landtag nicht für angängig, da dem Landtag andere Aufgaben obliegen als dem Reichstage und die Leistungen der Bürger im Reiche und in den Einzelstaaten ebenfalls wesentlich verschiedener Natur seien.

König Nikita in Berlin. König Nikita von Montenegro, dessen Ankunft in Berlin bereits am Montag erfolgt sein sollte, ist tatsächlich erst Dienstag abend gegen 9 Uhr von Frankfurt eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Österreich-Ungarn.

Großfürst Andreas Vladimirovitsch in Wien. Der Kaiser empfing Dienstag nachmittag in Schönbrunn den Großfürsten Andreas Vladimirovitsch in Audienz. Um 6 Uhr abends fand beim Kaiser zu Ehren des Großfürsten Tafel statt, an welcher Erzherzog Franz Ferdinand, die in Wien weilenden Erzherzoginnen, der russische Botschafter mit den Herren der Botschaft und der erste Sekretär des Ministeriums des Äußeren teilnahmen.

Polen.

Verhaftung des Polizeichefs von Kiew. Der Polizeichef von Kiew, Oberst Kuljubko, ist wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden.

Frankreich.

Das französische Flottenprogramm. In dem zur Beratung der Deputiertenkammer stehenden Flottenprogramm ist die Effektivstärke der Flotte für den 1. Januar 1920 auf 28 Linienschiffe, 10 Ausbildungsschiffe und 52 Hochseetaufgebote festgesetzt. Der Deputierte Hesse erklärte dies Programm gegenüber dem Dreibunde für ungenügend. Lanessan betonte, Frankreich müsse sich vor allem die Oberherrschaft im Mittelmeer sichern. Andererseits glaubte er nicht, dass die 10 Kreuzer, die Frankreich im Norden stationieren wolle, genügen würden. Vielleicht werde bald die Stände kommen, wo Frankreich noch schwere Opfer bringen müsse.

Neue Lohnbewegung bei den französischen Winzern. Zwischen Winzern und Arbeitern sind, wie aus Reims gemeldet wird, heftige Zwistigkeiten wegen der Lohnfrage und anderer Forderungen ausgebrochen. In der Ortschaft Rilly-la-Montagne wurden von unzufriedenen Arbeitern 800 Quadratmeter

eines Weinberges verwüstet, deren Besitzer sich den Forderungen der Arbeiter widersetzt hatte.

Dänemark.

Der König von Dänemark erkrankt. Der König von Dänemark wurde Dienstag beim Nachmittagspaziergang von einem Unwohlsein befallen, welches sich nach der Rückkehr verschlimmerte. Am Vortag verbesserte sich der Zustand des Königs. Es scheint erstaunliche Erholung vorhanden zu sein. Das Abendbulletin lautet: Abends 10 Uhr Besinden den Umständen nach zufriedenstellend.

Italien.

Berlustreiche Schlacht der Italiener. Nach einem Telegramm des Befehlshabers der türkisch-arabischen Truppen, die um Bengasi lagern, zwangen die Türken am 25. Januar die Italiener, ihre Befestigungen um Bengasi aufzugeben und sich in die Stadt zurückzuziehen. Bei dem Kampfe hatten die Türken 31 Tote und 82 Verwundete. Die Verluste der Italiener werden auf mehrere hundert Mann veranschlagt.

Persien.

Zur persischen Frage. Aus sicherer Quelle erährt der Konstantinopeler Korrespondent der „Frank. Ztg.“, dass der zwischen England und Russland im Studium befindliche Anleiheplan für Persien dem Abschluss nahe steht. Die Anleihe wird 50 Millionen Francs betragen. Folgende Bedingungen werden der persischen Regierung auferlegt: Belämpfung und Ausrottung der Zibais, Vermehrung der Gendarmerie, Vermehrung der im persischen Dienst stehenden Kosakenabteilungen, Fortdauer vor Vertragung des Webeschlusses und Schaffung einer sensiblen Institution.

Amerika.

Grusige Lage. Nach einer Meldung des „Sun“ aus Washington ist nach Ansicht des Kriegsministeriums die Lage in Mexiko äußerst ernst. Infanterie und Artillerie gehen sofort an die Grenze ab. Weitere größere Truppenabteilungen werden in Bereitschaft gehalten.

China.

Die Lage in der Mandchurie erregt in Japan lebhafte Besorgnis. Die Tokioer Zeitungen drängen auf schnelle Entsiedlung von Truppen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. Februar. Auf den morgen Donnerstag im Kaufmännischen Verein stattfindenden Vortragsabend des Humoristen Oscar Fürst-Berlin wollen wir hierdurch Freunde eines gefundenen und vornehmen Humors ganz besonders aufmerksam machen. Oscar Fürst, ein Meister deutscher Vortragskunst, ist ein hervorragender begnadeter Künstler, der es einzig versteht, auch dem sauersten Misanthropen ein herzhaftes Lachen abzugewinnen. Ihm steht der echte, aus dem Herzen quellende und daher auch zum Hörer dringende Humor zur Verfügung, der die Zuhörer mit atemlosem Interesse seinen Vorträgen lauschen lässt. Der Inhalt der letzteren ist durchaus vornehm und ästhetisch und wird durch die ganz eigenartige Art des Vortragsweises des Künstlers, in der unnachahmliche Drolligkeit mit ergreisender Rührung abwechseln, in raffinierter Art zugespielt. Oscar Fürst gehört zu den wenigen Rezipitoren, die ihre ganze Persönlichkeit einsehen, aus deren Vorträgen man den Herzschlag deutlich zu hören meint. Da ist nichts Gemachtes und Angelerntes — alles, was Oscar Fürst vorträgt, ist objektive Natürlichkeit: treffsicher, ergreifend. Ist es daher schon mit Freuden zu begrüßen, dass es dem Kaufm. Verein gelungen ist, diesen hervorragenden Künstler zu einem Vortrage zu gewinnen, so ist es andererseits nur wünschenswert, wenn recht viele Freunde eines echten, natürlichen Humors, der Herz und Lebenskraft jung und frisch erhält, morgen sich zu diesem vielversprechenden Abend einzufinden.

Schr.

Dresden, 7. Februar. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, vormals D.M.V., die größte motorsportliche Vereinigung Deutschlands, veranstaltet anlässlich seiner General-Versammlung in den Tagen vom 6.—10. Juli dieses Jahres hier eine motoristische Sportwoche unter dem Namen „Allgemeiner Deutscher Automobil-Tag“. Außer einer ganzen Anzahl automobilistischer Wettkämpfe werden Flugveranstaltungen, Ballonauflaufsteige und -Verfolgungen, sowie Motorboot-Konkurrenzrennen stattfinden.

Leipzig, 6. Februar. Das Schwurgericht verurteilte heute abend nach zweitägiger Verhandlung den Ge-

schäftsführer Clemens Albin Klemann von hier, der am 25. Juni v. J. den Zigarrenhändler Veuge in der Zweinaudorfer Straße erwürgte und beraubte, wegen Raubmordes zum Tode.

Chemnitz, 7. Februar. Der Chemnitzer Bankverein hat im vergangenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1507 272 Mark erzielt und wird nach Rückstellung von 500 000 Mark 5 Prozent Dividende verteilen.

Bautzen, 6. Februar. Der im 3. sächs. Wahlkreis (Bautzen-Kamenz) gewählte Reichstagsabgeordnete Gräfe, der bisher der Deutschen Reformpartei angehört, hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, soeben die Erklärung abgegeben, dass er künftig der deutsch-konservativen Fraktion zugeschlagen werden will; diesem Entschluss sei stattgegeben worden. Der Stand der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstags beträgt, nachdem auch nunmehr der im 6. mecklenburg-schwerinischen Wahlkreis Güstrow-Albin gewählte Rittergutsbesitzer von Graefe-Goldbeck sich offiziell angeschlossen hat, 44 Mandate.

Radeberg, 6. Februar. Die 30 Jahre alte Arbeiterschefrau Haufe versuchte sich mit ihren drei Kindern zu vergiften. Während das jüngste Kind im Alter von 1 Jahr bereits tot aufgefunden wurde, konnten die übrigen 6 und 4 Jahre alten Kinder und die Frau zwar noch leben, aber in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus geschafft werden. Ursache sind jedenfalls Familienerwerbsnisse.

Waldheim, 5. Februar. Das Besindende der bei dem Verdonfall am Donnerstag abend schwer verletzten Frau Grubner ist zu Friedenstellend, so dass begründete Hoffnung auf völlige Wiederherstellung der Frau besteht und eine dauernde Schädigung der Gesundheit voraussichtlich nicht eintritt.

Aue, 6. Februar. Die jüngst vergangenen Tage, besonders der Sonnabend und Sonntag, waren die kältesten nicht nur in diesem Winter, sondern in den letzten Jahren überhaupt. Aus früheren Jahren und besonders aus früheren Jahrhunderten wird häufiger von großer Kälte und ihren Folgeerscheinungen berichtet. Geht man 300 Jahre zurück, so ist bis heute mancher Winter verzeichnet, der viel schwere Kälte brachte, als wir das bis jetzt erlebt haben. 1612 z. B. sind auf offener Straße ein Mädchen, das von Schneeberg nach Aue ging, sowie ein Fleischer, der nach Vieh über Land ging, erfroren. 1618, 1635 und 1657 erfroren wieder viele Personen, von letzterem Jahre wird noch berichtet, dass das Wasser in den geheizten Stuben gefroren: auch vor 200 Jahren, im Anfang des Jahres 1712 sollen Menschen und Tiere durch große Kälte ums Leben gekommen sein. Der kälteste Winter zu damaliger Zeit soll der von 1740 gewesen sein. Die Chronik sagt darüber: „Viele Menschen sind auf der Straße und arme Leute in ihren Wohnungen, so sich im Schlaf nicht gänzlich decken können, auch der Wein auf dem Altar in der Kirche während der Komunion erfroren.“ Aber noch schlimmer war die Kälte im Jahre 1783, da wurden flüssige Dinge sogar in eingeschlossenen Stuben zu Eis und man konnte in freier Luft keinen Atemzug tun, sondern musste den Mund zuhalten. Ab und zu sind dann auch im vorigen Jahrhundert strenge Winter gekommen. Unter die strengen Winter wird nun der gewisseste Chronist auch den jetzigen einreihen müssen, denn 20 Grad Kälte sind heutzutage immerhin etwas außergewöhnliches.

Oberwiesenthal, 3. Februar. In welch enormer Weise sich der Verkehr hier entwickelt hat, kann man daraus ersehen, dass beim hiesigen Bahnhof für Fahrkarten im Monat Januar 1907 etwa 1700 Mark und im Monat Januar 1912 rund 18 000 Mark vereinnahmt wurden.

Auerbach, 6. Februar. In der vergangenen Nacht brannte die an der Neumengsauer Straße gelegene Scheune des Stückmaschinenbaus Emil Zuleger nieder. Als Entstehungsursache wird böswillige Brandstiftung angenommen.

Falkenstein, 6. Februar. Der etwa 50 Jahre alte Handarbeiter Ferdinand Rudert aus Werda wurde gestern in der Nähe der Plauener Talsperre, wo kleine Erdarbeiten ausgeführt werden, von hereingebrochenen gestorbenen Erdmassen verschüttet und so schwer verletzt, dass der Tod bald darauf eintrat. Der Verunglückte hinterließ Frau und Kinder.

Schmauder, 6. Februar. Unser gegen 3000 Einwohner zählender Industrieort befindet sich in der glücklichen Lage, für 1912 die Gemeindeanlagen soweit herabzulegen zu können, dass sie im Durchschnitt unter die Staatssteuer herabsinken. Außerdem wird hier von Erhebung einer Gemeindegrundsteuer abgesehen.

Brambach, 6. Februar. 6. Geburtstag gelang es hier, den am 1. September von seinem Truppenteil entflohenen Fahrer Rud. Bögel festzunehmen, der sich als Einbrecher und Dieb in hiesiger Gegend berüchtigt gemacht hatte.

Amtliche Mitteilungen aus der 13. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums vom 18. Dezember 1911.

Anwesend: 17 Stadtverordnete, entschuldigt fehlen 2 Stadtverordnete. Den Rat vertreibt Herr Bürgermeister Höß. Die Sitzung leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Hirschberg.

- 1) Der Entwurf der neuen Sparfassendung hat die Genehmigung des Königlichen Ministeriums noch nicht erhalten. Wohlbeharrt das Königliche Ministerium des Juwens im allgemeinen auf seinen schon früher geltend gemachten Forderungen; nur wegen der Verwendung des Sparfassengemünes hat das Königliche Ministerium seine früheren Bedingungen gemildert. Der Herr Vorsitzende gibt dies bekannt und trägt die Aenderungen, die sich nach den Anordnungen des Königlichen Ministeriums an dem Entwurf noch nicht machen unter erläutrenden Bemerkungen vor. Er bemerkt, daß sowohl der Sparfassenausdruck, als auch der Rat unter dem Zwange der Verhältnisse beschlossen hätten, die Sparfassendung nunmehr nach den Forderungen der Königlichen Oberbehörden zu gestalten. Dem Kollegium empfiehlt er nunmehr, angeglichen der besonderen Verhältnisse, den Entwurf ebenfalls anzunehmen.

Herr Stadtverordnete Dreseler regt an, bei dem Königlichen Ministerium nochmals Vorstellungen wenigstens nach der Richtung zu erheben, daß die Vorrichtung Einlagen in die Sparfasse werden von einer und derselben Person nur in Beträgen von 1—600 Mark an einem Geschäftstage angenommen" wolle. Diese Bestimmung wäre bloß den Bauten.

Nach einer Erwiderung des Herrn Ratsvertreters sieht Herr Stadtverordnete Dreseler davon ab, die Anregung weiter zu verfolgen.

Das Kollegium schreit darnach zur Abstimmung über die Vorlage und nimmt hierbei den Entwurf einstimmig an.

Bei der Besprechung wurde jedoch allein übereinstimmend bestimmt, daß das Kollegium rechtlich auf dem bisher von ihm eingeschlagenen Standpunkt beharre und daß es den von dem Königlichen Ministerium geforderten Aenderungen nur aus der gegebenen Zwangslage zu unterwerfen.

- 2) Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden, daß die endgültige Genehmigung zu den "Bestimmungen über die Erhebung einer städtischen Gewerbesteuer vom dem Betriebe der Gastronomie usw.", nunmehr nachgezögert wird. Nachteilige Wirkungen der Vorschriften sind den Herren Stadtverordneten nicht bekannt geworden.

3) Auf Vorschlag des Wasseramtes hat der Stadtrat sich für eine Erhöhung des Wasserzinses entschieden dergestalt, daß vom 1. Januar 1912 ab das durch Ihre entnommene Wasser anstatt mit 16 Pf. mit 17 Pf. bezahlt wird, und daß der Nutzergang von Büfern, die zum Wasserzins geschoben sind, mit 2,8% anstatt wie bisher mit 2,7% belastet wird.

Der Herr Vorsitzende erläutert die Erhöhung mit Rücksicht auf die großen Aufwendungen in diesem Jahre zur Erweiterung des Wasserwerkes für gerechtfertigt und für nötig. Herr Stadtverordnete Dreseler befürwortet die geringfügige Erhöhung. Herr Stadtverordnete Kunz spricht sich dagegen für die Beibehaltung der jetzigen Sätze aus. Eine Erhöhung sei nicht erforderlich und auch schon deshalb nicht angezeigt, weil man im vergangenen Jahre nur mangelhaft habe Wasser liefern können.

Herr Stadtverordnete Schlegel ist gleichfalls Gegner der Erhöhung. Bei Begründung des Wasserwertes sei von dem Grundsatz ausgegangen worden, daß das Wasserwerk eine gemeinnützige Einrichtung und kein werbendes Institut sein sollte. Diesen Grundsatz solle man nicht ohne Rücksicht verlassen, jedenfalls sei hierzu jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt.

Herr Stadtverordnete Höhl stellt fest, daß die beabsichtigte Wasserzinserhöhung ganz unbedeutend und wenig sichtbar sei. Er legt dies mit Zahlen und weist darauf hin, daß die Erhöhung schon von dem Gesichtspunkte aus berechtigt sei, daß nunmehr genugend Wasser auf lange Zeit hinaus für die Stadt beschafft werde.

Herr Stadtverordnete Müller spricht nachdrücklich für die Wasserzinserhöhung. Er widerlegt die Behauptung, daß das Wasserwerk so einem werbenden Institut gemacht worden sei oder gemacht werden solle. Man habe doch aus den Wasserwerksverträgen lediglich einen Reservesonds anzusammeln vermögt und zwar bloß so hoch, daß er bereits bei der ersten Erweiterung des Wertes voll verbraucht werde.

Der Herr Ratsvertreter legt dar, daß es zweckmäßig und auch nötig sei, diese mögliche Erhöhung durchzuführen. Man dürfe durchaus nicht annehmen, daß nach Vollendung der eben im Gange befindlichen Erweiterungsarbeiten am Wasserwerk dessen Ausbau völlig fertig sei. Die Notwendigkeit des weiteren Ausbaus werde sicherlich noch eintreten. Eine Erweiterung werde insbesondere dann sehr bald notwendig werden, wenn sich einmal Industrien anziehen würden, die reichlich Wasser verbrauchen.

Die Herren Stadtverordneten Wendler und Hirschberg bestreiten die Behauptung, daß das Wasserwerk als ein werbendes Institut behandelt werden solle. Sie unterstützen die beantragte geringe Wasserzinserhöhung. Herr Hirschberg verneint darauf, daß vielerorts Wasserzinsänderungen vorgenommen worden sind, und zwar von weit beträchtlichem Umfang.

Herr Stadtverordnete Lorenz will dann der Erhöhung des Wasserzinses zustimmen, wenn die Garantie gegeben werde, daß nun auch ständig genügend Wasser zufließe.

Herr Stadtverordnete Schlegel betont gegenüber der Widerlegung seiner Bemerkung über das Wasserwerk als ein werbendes Institut, daß der Reservesonds des Wasserwerkes zwar aufgebraucht sei, doch man demgegenüber aber einen wertvollen Grundstock gewonnen habe. Der Reservesonds sei also doch nicht verloren, sondern kommt in der Vermehrung des Grundstücksvermögens wieder zum Ausdrucke.

Von anderer Seite wurde hierzu erwiesen, daß die Grundbesitzergarantie doch nur dem Wasserwerk und seiner Leistungsfähigkeit, nicht aber anderen städtischen Zwecken zugute kommen sei.

Noch weiteres Ausprache, an der sich wiederholt die Herren Schlegel, Wendler und Kunz beteiligen, wird abgestimmt und die Erhöhung nach der Vorlage gegen 6 Stimmen genehmigt.

- 4) Nach Ausprache erklärt das Kollegium gegen 5 Stimmen, daß die Stadtgemeinde durch den Feindbedarf der kirchlichen Stiften im Jahre 1911 nicht überlastet werde.
- 5) Der Begehrung einer ständigen Lehrstelle stimmt das Kollegium einstellig zu.
- 6) Ferner erklärt sich das Kollegium damit einverstanden, daß der Betrag von 4000 M. 01 Pf. für die Belebung im Trottensee und der Petrog von 1658 M. 24 Pf. für die Rosenthalerbedienung am deutschen Hause aus dem Kassenbestande des Jahres 1910 gebucht werden.
- 7) Das Kollegium stimmt hier nach der Rückstellung eines Betrages von 100 M. für die Förderung der Jugendspiele aus laufenden Mitteln des Jahres 1911 zu, ebenso
- 8) der Rückstellung eines Betrages von 100 M. für Zwecke der Förderung des Jugendwanderns. Zu diesem Begleitende sprachen sich außer dem Herrn Vorsitzenden die Herren Stadtverordneten Hirschberg, Schlegel, Dreseler und Wendler aus.
- 9) Das Kollegium stimmt der Ratsvorlage, einen ständigen Ausschuß für Jugendpflege einzurichten, einstellig bei und entscheidet für das Jahr 1912 die Herren Stadtverordneten Höhl und Rockstroh in den Ausschuß. Beide Herren nehmen die Wahl an.
- 10) Begehrtes wird einstellig der Erhöhung der Speiseweise der Rosenthaler nach der Vorlage des Rates und nach dem Vorschlage des Rosenthalausschusses.
- 11) Zur Vorberichtigung der Wahl der ständigen Ausschüsse wählt man für 1912 wieder einen Ausschuß und bestimmt als Mitglieder die Herren Stadtverordneten: Bürgermeister Claus, Stadtverordnete Kunz, Hirschberg, Kunz, Müller und Rockstroh. Benannte Herren nehmen die Wahl an.
- 12) Die von Herren Stadtverordnetenvorsteher Claus nachgeprüfte und für richtig befundene Biersteuerrechnung auf das Jahr 1910 spricht das Kollegium ehrlich.
- 13) Man nimmt davon Kenntnis, daß Herr Kaufmann Gustav Dierich die Wahl als Stadtrat für die Jahre 1912 bis mit 1917 angenommen habe; ferner nimmt man mit Dank von der Bewilligung von Staatsbeiträgen für die Unterhaltung des Handfertigkeitsunterrichts und der Mädchenfortbildungsschule Kenntnis.
- 14) Herr Stadtverordnetenvorsteher Hirschberg spricht anlässlich der heutigen letzten Stadtverordnetensitzung im Jahre 1911 seine lobhafte Befriedigung darüber aus, daß das Kollegium im Laufe des Jahres in voller Einigkeit und mit gutem Erfolge gearbeitet habe. Alle Mitglieder des Kollegiums hätten an diesen Erfolge teil, auch die Herren, die aus dem Kollegium ausgeschieden seien oder noch auscheiden, nämlich die Herren Stadtverordneten Grätzsch.

Scheller und Unger. Den jetztgenannten Herren dankt der Herr Vorsitzende noch ganz besonders.

- 15) Herr Stadtverordnete Seidel beantragt, die Steinhausen auf der Clara-Langermannstraße in diesem Herbst wenigstens noch auf die Seite zu räumen.
- 16) Herr Stadtverordnete Höhl regt an, mit der Elektrizitätsgesellschaft dahin in Verbindung zu treten, daß sie für die Gebäudeanstalt am unteren Transformatorhäuse eine elektrische Beleuchtung vergütungsfrei einrichte. Die Anregung gibt man an den Rat.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 6. Februar. 2. Kammer. Auf der Tagessitzung steht die allgemeine Beratung über das königl. Dekret, betr. den Entwurf eines **Vollschulgesetzes**. Zur Einführung des Entwurfs nimmt Kultusminister Dr. Beck das Wort. Der Entwurf sei vielleicht die wichtigste Vorlage der gegenwärtigen Ständeversammlung und bilde das bedeutungsvollste Glied unter den Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens.

Das **Schulgesetz** von 1873 habe sich glänzend bewährt. Es sei daher die Frage aufgetaucht, ob es überhaupt nötig sei, an eine Reform heranzugehen. Da aber innerhalb der letzten 40 Jahren sehr wenige Aenderungen eingetreten seien, so habe die Regierung auf Wunsch der Kammer das Gesetz einer Revision unterzogen. Der Minister legt sodann die Grundlinien dar, auf denen das neue Gesetz aufgebaut worden sei. Von einer Novelle habe man abgesehen, da es für notwendig angesehen wurde, ein vollständiges neues Gesetz vorzulegen. Die Richtlinien, die die Grundlage des Entwurfs bilden, seien von über 100 Bezirkschulinspektoren günstig begutachtet worden. Es gelte nicht, die Aufhebung des bewährten zu vollziehen, sondern zweckentsprechende Aenderungen gemäß den Anforderungen der Gegenwart vorzunehmen. Die Regierung habe sich bei dem Entwurf fern von Extremen gehalten, und eine gesunde mittlere Linie betreten. Die Regierung sei ferner bestrebt gewesen, das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in keiner Weise einzuschränken. Die Schulgemeinden hätten möglichst große Bewegungsfreiheit erhalten, besonders auch in der Frage der allgemeinen Volkschule und der Schulgeldfreiheit. Es hoffe, daß die Schulgemeinden sich nicht lediglich vom Gelehrtswind des Geldbeutels leiten würden. Der Minister geht dann auf die wichtigsten Aenderungen des Schulgesetzes ein. Paragraph 1 des Entwurfs stellt an die Spitze die Forderung einer **sittlich religiösen Erziehung** und einer **vaterländischen Erziehung**, die in einem monarchischen Staate selbstverständlich in einer königs- und kaisertreuen Gestaltung zum Ausdruck kommen müsse. (Sehr richtig rechts, Unruhe links). Weiter berücksichtigt der Entwurf eine wirksame Entlastung nicht nur der geistigen, sondern auch der körperlichen Kräfte des Kindes. An die Spitze ihrer Forderungen habe 1909 die Kammer die Erhaltung der konfessionellen Volkschule gestellt. Die Regierung habe an diesem von der 2. Kammer beschlossenen, von der 1. Kammer gewünschten und von der Synode einstimmig gut geheizten Grundzak der konfessionellen Volkschule unbedingt festgehalten. (Beifall rechts). Die übrigen Forderungen, die 1909 von der 2. Kammer an die Regierung gestellt worden sind, sind ebenfalls in dem Gesetzentwurf berücksichtigt worden, so die Aufhebung der **Ortschulauflage** der Geistlichen und die Durchführung der fachmännischen Schulausübung. Was die Höchstzahl der Kinder anlangt, so wurden seinerzeit 50 für eine Klasse und 100 für einen Lehrer gefordert. Der Entwurf sieht jedoch nur 40 Kinder für eine Klasse und 80 Kinder für einen Lehrer in der einfachen Schule vor. Weiter ist beibehalten worden die Gemeindeautonomie und auch die Forderung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts ist erfüllt worden. Mit ganz besonderem **Wohlwollen** sei die Stellung der Volkschullehrer in dem neuen Entwurf behandelt worden. Der Minister sprach zum Schluss die Hoffnung aus, daß das Gesetz noch in dieser Session zur Erledigung komme, das wäre aber nur möglich, wenn die Parteien nicht zu weitgehende Sonderwünsche stellten. Präsident Dr. Voigt verliest hierauf einen von Mitgliedern aller Parteien unterschriebenen Antrag, den Gesetzentwurf an eine außerordentliche 18gliedrige Deputation zu verweisen. Abg. Dr. Seuffert (natl.) betont, daß die Aufgabe der modernen Schule darin liege, das Kind zur Arbeit und fürs Leben vorzubereiten; deshalb forderten seine Freunde die Arbeitsschule. Als oberste Schulbehörde forderten sie ein Unterrichtsministerium, dem nur das Schulwesen unterstellt sei. Abg. Oppitz (cons.) sieht dem Entwurf im allgemeinen sympathisch gegenüber, äußert aber im einzelnen verschiedene Bedenken. Im besonderen spricht er sich entschieden gegen die allgemeine Volkschule aus und betont weiter, daß der Religionsunterricht in unverkürztem Maße wie bisher erzielt werden müsse. Abg. Fleischer (Soz.) erklärt, daß Schulfragen gegenwärtig politische und damit auch Parteifragen geworden seien. Er verwirft unter scharfen Angriffen gegen die Konservativen den Religionsunterricht vollständig. Redner fordert weiter ein Reichsschulgesetz und droht zum Schlusse, im Falle eines Sturms zu entfesseln und dann das Volk sprechen zu lassen, wenn nicht ein besseres Schulgesetz komme. Abg. Dietzel (Fortschr. Op.) erklärt, der vorliegende Entwurf entspreche nicht den Erwartungen seiner Freunde, die ihn deshalb ablehnten. Sie würden aber versuchen, ihn in der Deputation ihren Wünschen entsprechend umzuändern. Weiterberatung Mittwoch vormittag 10 Uhr. Schluss gegen 3/4 Uhr.

immer ein großer Vorrat von Geduld dazu, sonst mit die Schwächen unserer Umgebung zu tragen.

Ist nun der Mann immer gewillt, diese Sanftmut zu üben? Wird es nicht vielmehr die Frau sein, welche heftige Worte immer und immer wieder vergeben muß? Oder kommen solche in der Ehe nicht vor? — Wohl mag in den ersten Jahren die gegenseitige Liebe stark genug sein, um bittere Worte oder ablehnende Bemerkungen nicht laut werden zu lassen. Die junge Frau ist wirklich glücklich! Sie hat ein Heim gefunden, nachdem sie sich gesucht, und sieht sie nun auch staunend ein, daß der Bräutigam recht irdische Untugenden besitzt, so ist doch ihre Liebe zu groß, um nicht gern und willig die Schattenseiten des Charakters ihres treuen Gefährten zu ertragen. Ihr Wirtschaftsgedanke ist anfangs so gut bemessen, daß sie recht wohl auskommen kann. Und sie bittet auch gern, wenn eine unvorhergesehene Ausgabe zu bestreiten ist und sieht auch selten ein unfreundliches Gesicht.

Bleibt es immer so? Wir fürchten — nein. Die Ausgaben wachsen, wenn die Familie sich vergrößert! Aber der Vater ist so glücklich im Westen eines Sohnes, daß er gern von seinen Bequemlichkeiten etwas opfert, um dem Liebling nichts versagen zu müssen! Freilich, bei drei oder vier Kindern müssen die Einschränkungen bedeutend werden, wenn die Einnahmen sich nicht erheblich vergrößern. Und nun, beim Eintritt der Kinder in die Schule kommt meistens die Zeit, wo Streitigkeiten in mancher bis dahin glücklichen Ehe entstehen. Dieselbe braucht noch lange seine unglaubliche zu ertragen; in Freude und Leid werden die Gatten noch immer fest zusammenhalten, aber der Frieden mancher Stunde ist dahin! Die Frau muß, trotz aller Sparjamkeit öfter um Geld bitten. Sie bekommt es wohl auf, aber der freundliche Blick ist verschwunden, es fallen wohl öfters herbe Worte, welche zwar nicht böse gemeint sind, dennoch aber einen tiefen Stachel in das Herz der Frau drücken. Sie ist sich bewußt, nichts Unrechtes geschehert zu haben. Warum auf einmal dieses Misstrauen?

Sind aber erst am ehrlichen Himmel Schatten aufgezogen, so sammeln sie sich rasch zu dunklen Wölfen, und ein Gewitter mit zudringlichen Blitzen, krachendem Donner und heftigem Regen tobt dann mit Ungezüm. Wohl reinigen Gewitter die Luft und bringen Segen. Auch die Stürme in der Ehe sättigen sich oft zu mildem Zephyr, und ein Versöhnungskuss läßt allen Schmerz vergehen.

Doch ein gewitterreicher Sommer vernichtet auch manche Erntehoffnung durch Hagelschlag und zerstört wertvolle Bäume — eine gewitterreiche Ehe läßt oft im Frauenherzen ein dumpfes Gefühl aufkommen — das schmerzvolle Gefühl, mit all ihren Opfern wenig erreicht zu haben! Auch dieses Herz hosst auf eine gute Ernte!

Manches Samenkorn ruht darin und wuchs und gedieh, bis der Hagelschlag kam und es vernichtet! Ihr Glaube an eine heiligende Kraft der Ehe ist dahin! Noch sieht sie ihren Gatten, den Vater ihrer Kinder, aber das schöne reine Bild des Familienglücks hat Flecken bekommen. Sie lächelt noch, wenn ihr Mann unvermutet ins Zimmer tritt, aber ihr Auge hat den strahlenden Schimmer verloren, welcher einst laut verkündete:

"Wo Du hingehst, da geh ich hin."

"Und wo Du bleibst, da bleib' ich auch!"

Die Zeit, die milde Trösterin, welche alle Wunden heilt, berührt auch mit ihrem Zauberstab nach langen, dunklen Stunden das Herz der liebenden Frau. Sie vergibt gern und für immer! Und die Kinder, die jede herrlichste Gabe im irdischen Leben, vereinen auch wieder, was sie unbewußt trennen. Ihr Gedeihen, die lieberzeugung, daß nur innige Mutterliebe die jungen Seelen zum Lichte geleitet hat, gibt dem Vater wohl das volle Vertrauen zu seinem Weibe wieder zurück. Nach Stürmen und Regengüssen kommt der freundliche Sonnenstrahl und trocknet die Blätter und Blüten! Deshalb verzagen wir nicht, wenn manches Glück gefährdet erscheint! Vertrauen wir dem guten Kern im deutschen Volke! Die Ritterschaft seiner Männer, die Gelbstiefe seiner Frauen ist bekannt. Möchten viele Lizenzen es oft überzeugungsvoll aussprechen, das schöne

Wort:

"Nicht „Mein“, nicht „Dein“, sondern „Unser!“

Göttin Dämion.

Roman von Richard Marsh.

(28 Fortsetzung)

Kapitel 22.

Ein Wunder.

Die wogende Menge kam rasch näher. In ihrer Mitte befand sich jemand, der nach dem Ausgang hingezerrt wurde. Aber obgleich er mit voller Stimme rief und schrie, schien er doch keinen ernstlichen Widerstand zu leisten, sondern das ganze eher als einen Spaz zu betrachten. Trotz des Getönes verstand ich noch Bernsteins Worte.

"Haben Sie je so was gehört? Ist er nicht reizend? Und dem Teufel habe ich, ich weiß nicht wieviel Geld gepumpt Schweißweise! Und so beträgt er sich nun!"

Herrn Bernsteins Klagen waren mir gleichgültig. Als die Menge näher und näher kam, begann ich mich zu fragen, ob ich träume; ob ich wieder das Opfer einer nächtlichen Halluzination sei. Ich wandte mich zu Fräulein Moore.

"Wäre es — nicht besser, Sie gingen? Soll ich — Sie nicht fortführen?"

Ich wußte, daß meine Stimme etwas heiser klang. Ihre tönte hell und klar. Wenn sie auch nicht laut sprach, so schien sie doch über dem Getöse zu schwelen.

"Gehen? Geht? Wenn es an den Tag kommt, ans Licht! Ich singe an, alles zu verstehen! Mein Stichwort fällt! Nein, ich bleibe und spiele das Stück zu Ende, bis der Vorhang fällt. Gott selbst ließ uns den Zug verpassen."

Das Gedränge kam näher. Schließlich machte ich? Täuchten meine Augen mich und verließen mich meine Sinne? Warum schien die Welt sich plötzlich rundum zu drehen? Wer war das, das in der Mitte der Menge — der Mann, den sie vor sich herzoben — der da töte und schreit? War er ein Ausgeburt des Wahnsinns oder ein Geschöpf aus Fleisch und Blut?

Das Mädchen an meiner Seite erkannte ihn zuerst wieder.

"Er ist es!" rief sie. "Er ist es!"

Er war es — der Schurke, der uns alle an der Nase herumgeführt hatte; der uns genarzt und getäuscht hatte; der uns noch zu guterletzt einen Streich gespielt hatte, dessen Kniff ich noch nicht ganz begriff. Ich fürzte mich ins Gebränge.

„Piaz da! Lassen Sie mich durch!“

Sie machten mir Platz zu ihrem Glück, denn in diesem Augenblick fühlte ich Samsons Stärke in meinen Armen. Ich pflanzte mich vor ihm auf.

„Wie kommt es, daß Sie zurückgekommen sind — aus dem Fegefeuer?“

„Ferguson! Sie sind es!“ Er stieß ein schallendes Gelächter aus, das aber eher nach Schmerz als nach Freude klang. „Aber, ich bin nicht zurückgekommen! Sie legen in der Hölle noch fleißig auf!“ Er streckte die Arme aus, als ob er auf die lässende Menge weisen wollte, die uns umdrängte. „Hier sind die schrecklichen Dämonen — können Sie sie nicht sehen?“

Ich stand noch wie angewurzelt und sah ihn an.

„Es ist Edwin Lawrence, so wahr ich lebe. Edwin — nicht Philipp!“

„Ja wohl, nicht Philipp — sondern Edwin!“ lachte er wieder auf. „Möchten Sie gerne das Trinker-Mal sehen? Da ist es!“

„Was bedeutet dies Spiel, das Sie uns vorgemacht haben?“

„Das ist ein Spiel von mir — und ihr!“ Er zeigte mit der Hand nach oben. „Von ihr kam die Inspiration! Sie setzte den Einsatz fest und die Regeln, setzte das Spiel im Gang und verfolgte den Verlauf — und mit beiden Augen verfolgt sie es seitdem unablässig. Oh, diese ihre Augen! Sie schlafen nie und jucken nicht und winnen nicht, sondern wachen, wachen, wachen immer. Sie haben mich verfolgt, seit das Spiel begann. Sie verfolgen mich nun! Sie heft und jagt mich — in den Zug und wieder hinaus. Sie ist jetzt hier — und genießt den Sohn-Durch, hören Sie sie nicht?“ Er hielt inne, um zu lauschen. Ich konnte nichts ungewöhnliches hören. „Das ist ihr Lachen.“ Er stieß ein unharmonisches Gelächter aus.

„Ich spielle die Rolle des Echoes. Ich bin ihr verfallen, mit Leib, Seele und Geist; und es macht ihr soviel Spaß!“

Er redete wie ein Mann im Fieberwahn. Ich konnte sehen, daß einige der Umstehenden ihn für wahnsinnig hielten. Einige hörten und pfiffen, wie der Pöbel immer tut beim Anblick eines Menschen, der seine Seele durch den Kopf schleift. Ich hatte schon mehr Menschen in seiner Verfassung gesehen. Er war noch nicht wahnsinnig, aber just auf der Grenzlinie, wo der Mensch mit Dämonen kämpft. Er hatte getrunken, um sie zu verschrecken; aber es waren ihrer nur mehr gekommen, und drohten ihm für immer gefangen zu nehmen. Und die Todessucht dieser Erkenntnis trieb ihm nun die hellen Schweifketten auf die Stirn.

Die Eisenbahnbeamten schienen es für Delirium tremens zu halten. Eine der Aussicht habenden Persönlichkeiten wandte sich an mich.

„Sind Sie ein Freund dieses Herrn, mein Herr?“

„Ich kenne ihn ganz gut.“

„Wollen Sie es übernehmen, für ihn zu sorgen? Wie Sie sehen, ist er nicht in der Lage allein zu gehen.“

„Ich will schon für ihn sorgen.“

„Dann bitte, seien Sie so gut, ihn sofort vom Bahnhof zu entfernen. Er hat uns schon genug Mühe gemacht.“

Lawrence unterbrach ihn mit einer Geste, die imponierend wirkte.

„Mein lieber Herr Eisenbahn-Portier oder was Sie sonst sind; ich werde mich schon von Ihrem verhafteten Person, ohne einen Wink von Ihnen, entfernen. Mein Ziel war Ostende und jetzt ist Ymlico. Dies ist ein Bekannter von mir, der mir fünfzigtausend Mark schuldet; ich danke für seine Fürsorge. Das besorgt schon jemand anders. Können Sie nicht hören? Das ist Ihr Lachen!“

„Kommen Sie, sagte ich, lassen Sie uns einen Wagen nehmen.“

„Danke, ich gebe lieber zu Fuß. Nichts besser als gehen bei Lebendigen. Sind Sie allein?“

Fräulein Moore kam durch die Menge.

„Nein; ich bin bei ihm.“

Er starrte sie wie zweifelnd an; dann plötzlich erkannte er sie wieder.

„Ah! Es ist die Schwester des Bruders — die zärtliche Per, wandte unseres lieben Tom — das schöne Fräulein Moore! Es ist wie eine Szene auf der Bühne, in der Sie der glänzende, besondere Stern sind. Die Gespenster kommen schon wieder! Sie waren da. Sie haben sie?“

„Wer?“

„Die Göttin!“

„Was ist — die Göttin?“

„Das ist ein Dämon!“

„Was meinen Sie?“ Sie ergriff mich am Arm. „Frage Sie ihn, was er damit meint.“

Lawrence antwortete. „Es ist kein Ding, das mit Worten beschrieben werden kann. Kommen Sie und Sie sollen es sehen; kommen Sie zusammen — Ferguson und Sie.“

„Sie sah mich fragend an.“

„Ich erkläre mich erst.“

„Wohin wollen Sie uns führen?“

„Zu einem kleinen Ort, der mir gehört und wo die Göttin ist.“

„Was soll dies Gerede von der Göttin?“

„Kommen Sie und Sie werden sehen.“

„Ich blickte sie an.“

„Lassen Sie uns mitgehen“, sagte sie ruhig.

Er hörte ihre Worte.

Das spricht die Dame, die lernen möchte; das vom Geist der Neugierde besessene Weib.“

Ich wiederholte meinen früheren Vorschlag.

„Wir wollen in einen Wagen steigen.“

Aber er lehnte ab.

„Rein, ich will nichts von Ihrem Wagen wissen, ich will gehen. Ich kann schon draußen nicht atmen, so erdrückt und eingeschnürt bin ich, im Wagen ersticke ich einfach. Auf meinem Haken ruht eine Hand, und ein schweres Gewicht auf meinem Kopf, und meine Kehle ist wie zugeschnürt; es wird mir schwer genug, überhaupt zu atmen. Bald genug komme ich in ein enges Loch! So lange ich kann, bleib ich draußen.“

Ich wandte mich an die Beamten. „Können Sie diese Leute nicht zurückhalten? Ich möchte nicht, daß der ganze Schwarm und durch die Straßen folgt. Der Herr hier ist nicht betrunken, sondern krank.“

„Ich würde ihn in einen Wagen packen.“

Lawrence, der die Worte des Beamten hörte, stürzte sich in einen Tobakku-Anfall auf ihn, fortwährend in immer lauterem Tönen wiederholend: „Sie würden mich in einen Wagen packen! Mich in einen Wagen packen! In einen Wagen packen! Eher würde ich Sie töten!“ Der Mann wich erschrocken zurück.

Wir verließen das Stationsgebäude, eine bunte Schaar; Lawrence mit Fräulein Moore, ich ihnen dicht auf den Haken folgend; hinter uns, vor uns, neben uns eine lärmende, schreende Menge; wenn es noch mir gegangen wäre, hätte ich Fräulein Moores Mitkommen verhindert. Ich sage es ihr gleich zu Beginn. Wer sie flüsterte mir ins Ohr: „Ich fürchte mich nicht. Furchten Sie sich?“

„Ich fürchte diese Bande — für Sie! Seine Verfassung — wohin er uns führt; was passieren kann. Ich weiß nicht, was er für einen Schurkenstreich ausgeübt hat, aber ein Teufelsstück ist es gewesen, und Schlimmeres mag noch kommen.“

„Bei Ihnen bin ich sicher.“

„Aber beweist es.“

„Wenn ich nicht zu Ihnen bin, kann ich Ihnen nicht helfen.“

„Ich könnte ihr nichts abholzen, wenn sie in solchem Ton bat, und wenn es der Apfel aus dem Paradies gewesen wäre.“

„Aber ich war streng.“

„Dann nehmen Sie meinen Arm.“

„Ich möchte schon.“

Ich wußte, daß ich ein Tor war, und daß ich die werden hätte erlauben sollen, mit uns zu gehen, noch zugeben, einerlei wie sie auch quälte und bettete, daß sie sich irgend einer Gefahr ausfüge; aber als ich ihre kleine Hand auf meinem Arm fühlte, hätte ich nicht gemocht, daß sie sie wieder fortnehme, nicht um alles in der Welt.

Als wir uns etwas von der Station entfernt hatten, kam Herr Bernstein, der sich durch die Menge hindurch gewunden hatte, an Lawrence Seite. Trotzdem er all seinen Mut zusammengenommen hatte, schien er doch nicht ganz im klaren zu sein, wie er wohl aufgenommen würde; er sprach so niedergeschlagen.

„Kun Ted, alter Junge, sei nicht somisch, ich bin es nur Folge meinem Rat — sei vorsichtig! Geh nicht zu weit! Sei vernünftig, und ich will Dein bester Freund sein, wie immer; nur halt ein, ehe es zu spät ist.“

Lawrence blieb stehen und wandte sich an die umstehende Menge:

„Meine Herren — und Damen — denn ich glaube es sind einige Damen unter Ihnen, wirkliche Damen! — erlauben Sie mir, Ihnen Herrn Isaac Bernstein vorzustellen, seine Spezialität sind gefälschte Wechsel. Er hat eine Schule für Fälscher, wo junge Schreiber in der schwierigen Kunst unterrichtet werden, anderer Leute Unterschriften nachzumachen. Er ist schuld, daß mancher guter Mann an den Galgen gelommen ist; wo er seine Opfer eines Tages, so gewiß wie er lebt, wieder treffen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

25 Grad unter Null. In der Umgebung Berlins sank in der Nacht zum Montag die Temperatur auf minus 25 Grad Celsius.

Starke Erderschütterung in Süddeutschland. Am Sonntag früh 4 Uhr wurde im südlichen Stadtteil von Freiburg, im Dreisamtal und später im Elztal eine starke Erderschütterung verspürt.

Brückeneinsturz in Hagen in Westfalen. Die große Brücke, die im Zuge der Ederseer Str. liegt und augenblicklich abgebrochen wird, ist eingestürzt. Der schwierigste Teil des Abbruches war die Befestigung der beiden schweren Bogen. Zu ihrer Entfernung sollten zwei Masten von fast Meterdicke dienen, an denen Auslegerkrane angebracht waren. Am Montag Nachmittag sollte nun, nachdem der Hauptzugverkehr aufgesegert war, der eine der beiden Bogen durchschwungen und seitwärts entfernt werden. Die Masten widerstanden indessen dem Drucke nicht, sondern brachen mittendrin und die gewaltigen Erd- und Eisenmassen stürzten mit donnerartigem Getöse auf die Gleise und zerstörten den ganzen Bahnhof Hagen. Die beiden Dortmunder Städte, die Linien nach Siegen, Hamm in Westf., Soest usw. waren gesperrt. Sofort wurde die Befestigung der abgestürzten Holz- und Eisenmassen vorgenommen. Für die gerade einsaugenden Züge wurde im Güterbahnhof das Aussteigen ermöglicht. Die Flüge der alten Rheinstrecke nach Dortmund mußten in den Alten Ederseer Bahnhof geleitet werden. Nach 1½ Stunden Arbeit war ein Gleis wieder frei; gegen 9 Uhr war das andere Gleis ebenfalls wieder frei gelegt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein Ahnherr des deutschen und des russischen Kaisers auf einem Dorfkirchhof. Auf dem Friedhof des kleinen sächsischen Fleckens Döhlau findet sich eine hohe, aufrecht stehende Steinplatte, die einen Geharnischen zeigt und darunter die Unterschrift: „Christoph von Jeutzsch auf Burgk, Vorfahre vierten Grades der Frau Christiane Eleonore, verehelicht mit Fürstin von Anhalt-Zerbst, geboren am 17. Mai 1699, Mutter des Herrn Christian August Fürsten von Anhalt-Zerbst, geboren am 29. November 1690, gestorben am 16. März 1747, verehelicht mit Johanna Elisabeth Prinzessin von Schleswig-Holstein-Gottorp, geboren am 24. Oktober 1712, gestorben am 30. Mai 1760, deren Tochter Sophie Auguste Friederike, geboren am 2. Mai 1729, vermaßt war mit Kaiser Peter III. von Russland und gestorben ist am 17. November 1766 als Kaiserin Katharina von Russland. Von ihr stammen ab: 1. das russische Kaiserhaus, 2. das Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Haus, 3. das Großherzoglich Sachsen-Weimarische Haus, 4. Wilhelm II., König von Preußen, Kaiser von Deutschland, Prinz Heinrich und Prinz Leopold von Preußen, 5. das königlich niederländische Haus, 6. die Seitenlinie des Großherzoglich Oldenburgischen Hauses und 7. das herzogliche Haus Braunschweig-Bevern.“ Die Grabplatte des Herrn Christoph wurde bei dem Abbruch der alten Dorfkirche entdeckt, aus funstgeschichtlichem und historischem Interesse erhalten und mit dieser Inschrift versehen. Sicherlich hat sich der einfache Edelmann, den das Relief darstellt, nicht träumen lassen, daß sein Stammbaum jemals sieben erlauchte Zweige treiben würde.

Der Vatna wieder in Tätigkeit. Aus Taormina auf Sizilien wird gemeldet: Ein ungeheuerer Ausbruch des Vatna begann Sonntag morgen um 2 Uhr. Rauch und Asche wurden aus dem Vulkan geschleudert. Man kann noch nicht feststellen, ob die Asche aus einem neuen Krater oder aus den alten Schlünden herrißt. — Taormina ist mit Touristen angefüllt, die das großartige Schauspiel beobachten. Da der Vatna etwa 30 Kilometer von hier entfernt liegt, so fürchtet man hier keine Gefahr. Gleichwohl herrscht eine sommerliche Hitze. Der jetzige Ausbruch übertrifft den letzten vom Dezember vorigen Jahres.

Furchtbare Racheakt. In einem Hause im Arbeiterviertel der Stadt Lawrence wurden am Sonntag die schrecklich verstümmelten Leichen von zwei Männern und zwei Frauen gefunden. Allen vier Personen war die Kehle durchschnitten. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt der Streitenden.

Eine „Riesen“ Krankheit. Die Atromegalie, d. h. die übermäßige Entwicklung der Gliedmaßen, die sonst nur sehr selten auftritt, hat im England ein Opfer gefunden. Ein Vertreter der Daily Mail hat den Kranken aufgesucht, der ihm folgendes erzählt hat:

„Bis zum Alter von 14 Jahren war mein Körper völlig normal, und ich unterschied mich durch nichts von meinen Brüdern und meinen Eltern, die beide mittlerer Größe sind. Dann aber schoß ich plötzlich in die Höhe, und zu meinem größten Schrecken wuchs insbesondere die Beine und die Gelenke unverhältnismäßig schnell. Bis zum 21. Lebensjahr jedoch konnte ich noch meiner täglichen Arbeit — ich war Eisenbahnarbeiter — nachgehen; dann aber nahm die Krankheit eine solch schnelle Entwicklung, daß ich infolge des ungeheuren Wachstums meines Körpers, das mit der Ernährung keinen Schritt hielte, außerst schwach wurde und ich meine Beschäftigung aufgeben mußte. Damals war ich 2 Meter 13 Zentimeter groß und wog 220 Pfund. Ich hatte die größte Vorsicht beim Gehen zu gebrauchen, meine Gliedmaßen verrenkten sich außerst leicht bei dem geringsten Fehltritt oder Fehlgriff. Dann kam noch das Unglück, daß ich außerst unregelmäßig wuchs, besonders meine linke Kiste ist so stark geworden, daß ich kaum aufrecht stehen kann. Nur wenige Stunden täglich kann ich sitzen und beständig leide ich unter furchtbaren Schmerzen. Infolge der Krankheit habe ich auch ein Auge verloren.“ So weit bekannt ist, führt der medizinische Mitarbeiter der Daily Mail hinzu, gibt es kein Heilmittel für diese furchtbare Krankheit, da ihr Wesen noch völlig unerforscht ist.

Rätselworte. Ich hatte kürzlich einer Ausbesserung wegen, eine Wasserkanne zum Klempner gebracht und trat mit den Worten an den Mann heran: „Ist meine Kanne fertig?“ — „Eine Vase?“ fragte er zurück. — „Eine Kanne“, wiederholte ich. — „Ganz recht, eine Vase“. — Hört der Mann schwer, dachte ich und sagte nochmals mit erhobener Stimme: „Nein, eine Kanne, eine Wasserkanne.“ — „Ja, ganz recht“. sagte nun auch er mit erhobener Stimme, eine waaße Wasserkanne und holte meine weiße Kanne herbei.

Gegen aufgesprungene, rote Haut! **Kombella**. Ärztlich empfohlen als Beste zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungene rote Hände und alle Hautuneigentümlichkeiten. Tube 60 u. 100 Pt. **Kombella-Seife**, St. 50 Pg., für zarte Haut! **Kombella-Shampoo**, 20 Pg., das Beste! Dépôts: Stadtapotheke, H. Lohmann, Med.-Drog., Wohlforth's Drogerie.

Großartige Feinde des Menschen sind die in ihrer verderblichen Wirklichkeit von der Wissenschaft immer mehr beleuchteten Bakterien, die in unermüdlichen Jagen jedes Augenblick unter Dasein umlaufen. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur auf die Abwehr dadurch angewiesen, daß er ihnen möglichst wenig Angriffspunkte anbietet, und das sind vorzüglich offene Wunden usw. Oft bringt es jedoch der Beifall mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung zugeht und da ist es dann ein Gebot der Selbstsacrifizierung, für schleunige Befreiung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, sofort ein geeignetes Heilmittel an der Hand zu haben und als solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die altherwährte Kino-Salbe sehr zu empfehlen. Kino-Salbe heißt Geschwüre und Abszesse mit derselben überalligen Leichtigkeit und Schnelle wie Wunden und Hautverletzungen aller Art, und hat dabei, weil völlig frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält die Kino-Salbe in Dosen à Markt 1.15 und 2.25 in den Apotheken, acht aber auf die Original-Padding weiß-grün-trot und Firma Richard Schubert u. Co., Chem. Fabrik Weinböhla-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Heilmittel sollte deshalb in seinem Haushalte fehlen.

Bettervorhersage für den 8. Februar 1912.

Südweswind, wechselnde Bewölkung, mild, trocken.

Neueste Nachrichten.

Übernachtet haben im

Rathaus: Karl Emett, Reederbar, Leipzig. Kurt Meiche, Photograph, Annaberg.

Reichshof: Albert Schroeter, Kfm., Dederan. Alfred Schmidt, Kfm., Leipzig. Richard Liebold, Kfm., Heidelberg. Max Nöhler, Kfm., Chemnitz. Franz Raj, Kfm., Gleiwitz i. Schles. Gotthold Feistel, Kfm., Greiz.

Stadt Leipzig: Carl Guericke, Kfm., Chemnitz. Fritz Grünig, Kfm., Mauen. Carl R. Ros, Kfm., Glauchau. Arno Kauffmann, Kfm., Bärenstein. Kurt Voß, Kfm., Zwickau. Sigism. Dusch, Kfm., Leipzig. Curt Pradmann, Kfm., Mauen.

Stadt Dresden: Max Jenisch, Kfm., Dörrha.

Neueste Nachrichten.

Die Thronrede.

Berlin, 7. Februar. Der Reichskanzler eröffnete heute Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses den neu gewählten Reichstag mit einer Thronrede, worin er die Wahrung und das Ansehen der Stärke der Nation als Ziel seines Handelns bezeichnete und versicherte, daß derselbe soziale Geist, aus dem die bisherigen Gesetze

Schließlich nimmt die Thronrede auch auf das Marokkoabkommen mit Frankreich und auf die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten Bezug und schließt mit dem Satz: „Im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes blide ich mit Zuversicht, und auf Gottes gnädigen Beistand bauend, über die Kämpfe des Tages hinweg in die Zukunft des Reiches.“

Berlin, 7. Februar. Die sozialdemokratische Fraktion trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Nach einer Ansprache Bebels ging man zur Wahl des Fraktionsvorstandes über. Es wurden Bebel, Haase und Molkenbuhr Vorsitzende, Fischer-Berlin und Dr. David Schriftführer, sowie Raben und Ebert Kassierer. — Nach längerer Debatte soll man sich auch über die Frage, ob die Partei gemäß ihrer Stellung als stärkste Fraktion den Präsidientenposten fordern oder sich mit dem ersten Vizepräsidenten begnügen soll, für den letzteren Anpruch entschieden haben. Als erster Vizepräsident ist der Abgeordnete Scheidemann vorge-

schlagen worden. Die Sozialdemokraten verlangen ferner einen Schriftführer.

Berlin, 7. Februar. Der Kassenbote Schulz ist gestern von Passanten auf dem Treptowplatz bewußtlos aufgefunden worden. Wieder zu sich gekommen, gab er an, auf dem Heimweg von 3 unbekannten Männern überfallen, mit Chloroform betäubt und beraubt worden zu sein. Außer 76 Mark barem Gelde seien den Tätern eine Ledermappe mit Versicherungsmarken zur Beute gefallen. Die sofort angestellte polizeiliche Nachforschung verlief resultlos. Als Schulz später noch einem Verhör unterzogen wurde, gab er an, den Raubanschlag erdichtet zu haben. Er sei auf der Bank eingeschlossen, dabei müsse er bestohlen worden sein. Die Polizei schenkt auch diesen Aussagen wenig Glauben.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin gemeldet wird, haben gestern im Reichstag schon Bevölkerungen zwischen den einzelnen Fraktionen über die Wahl des Präsidenten und des 1. Vizepräsidenten stattgefunden. Man hat über einen nationalliberalen Präsidenten und einen Bi-

gepräsidenten aus der Sozialdemokratie oder vom Zentrum verhandelt. Diese Kombination ist, wie verlautet, an dem Widerspruch des Zentrums gescheitert. Auch andere Kombinationen sind ergebnislos verlaufen.

Paris, 7. Februar. Dem Journal wurde gemeldet, daß der Stapellauf des ersten spanischen Dreadnoughts in feierlicher Weise glatt von statuen ging. Der König wohnte dem feierlichen Akt bei und wurde von der schauspielerischen Menge mit großem Jubel begrüßt. Der englische Kreuzer Mynmouths feierte Salut. Die spanische Flotte wurde durch Oran aufgehalten und konnte nicht zur rechten Zeit erscheinen. Der Kreuzer Charles Quinto erlitt leichte Schäden.

Madrid, 7. Februar. In Zamora in der Provinz Biscaya lauerte ein junger Mann namens Perez seine frühere Geliebte auf, da er wußte, daß sie einen Ritter heiraten werde. Als das Paar die Kirche verließ, stürzte der Mann auf seine frühere Geliebte und schnitt ihr mit einer Sichel den Kopf vom Rumpf. Der Kopf rollte die Treppe der Kirche hinunter. Die Teilnehmer an der Hochzeit ergrißt wilde Panik. Es gelang dem Mörder, zu entkommen.

Kursbericht vom 6. Februar 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank Aktien.		Dresdner Bank		Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherz)		
3% Reichsanleihe	82.20	3 1/2 Dresdener Stadtanl. v. 1906	91.25	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	100,-	Dresden Bank	100.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherz)	268 --	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	881.50	
3 1/2% "	91.20	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	10.00	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	100,-	Sächsische Bank	-	Stöhr & Co. Karmagarnspinnerei	165.50	Wiesenthaler Aktiengarnspinnerei	74.80	
3% Preussische Consols	101.70	4 Oesterreichische Goldrente	97.70	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. Ser. 8	99.70	Jadurop-Aktien.	124.20	Vogtl. Maschinenfabrik	541.60	Chemnitzer Aktiengarnspinnerei	123.10	
3 1/2% "	91.20	4 Ungarische Goldrente	83.70	4 Chemn. Aktiengarnspinnerei	102.25	Elektrizitäts-A.-G. vorm. H. Pöge	492.75	Harpener Bergbau	2 2.26	Harper Bergbau	110 --	
4% " "	101.70	4 Ungarische Kronrente	80.10	4 Sachs. Maschinenfabrik	1.3.10	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmermann)	78 --	Plauner Tüll- u. Gard.-A.	259.90	Große Leipziger Strassenbank	142.90	
5% Sächs. Rente	82.20	5 Chinesen von 1906	99.10	4 Neue Boden-A.-G.-Ob.	93.50	Mitteldeutsche Privatbank	2 2.20	Hamburg-American Paketfahrt	172.20	Leipziger Baumwollspinnerei	183 --	
5% Sächs. Staatsanleihe	97.20	4 Japanen von 1905	90.75	5 Mitteldeutsche Privatbank	128.80	Leipziger Baumwollspinnerei	225 --	Plauner Spitzn.	259.90	Leipziger Kammgarnspinnerei	164.20	
5% Kommanial-Anleihe	4 Rumänien von 1915	91.8	6 Buenos Aires. Stadtanleihe	1.4 --	6 Berliner Handelsgesellschaft	174.10	Leipziger Kammgarnspinnerei	225 --	Vogtländische Tüllfabrik	110 --	Deutsche Bank	128.90
5% Chemnitzer Stadtanl. von 1899	98.75	6 Wiener Stadtanleihe v. 1898	92.70	7 Darmstädter Bank	128.40	7 Sachs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	71. --	Reichsbank	55. --	8 Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe	286.90	
5% Chemnitzer Stadtanl. v. 1902	100.80	8 Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe	91.25	9 Deutsche Bank	102.25	9 Sachs. Maschinenfabr. (Hartmann)	110.25	Diskont für Wechsel	55. --	9 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	101.25	
4% Chemnitzer Stadtanl. von 1908	107.25	9 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	61 --	10 Chemnitzer Bank-Akt.	102.25	10 Zinsfuß für Lombard	55. --					

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslösungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern — Reisekreditbriefe.

Licht-Spiel-Haus „Welt-Spiegel“

Erstes und grösstes Theater am Platz.
Anerkannt schönster Theater von Eibenstock und Umgegend!
Nur erstklassige Darbietungen!
Letzterschönste Neuheiten! Jedes Bild ein Schlager!

Ab Mittwoch, den 7. Februar:

Liebesdurst.

Eine Idylle in 2 Akten. Spieldauer 2 1/2 Stunden. Dargestellt von ersten deutschen Künstlern.

Gaumont-Woche. Das Neueste aus aller Welt.
Lenke und sein Bär als Polizist. Humoristischer Schlager.
Die neuesten Nachrichten von Tripolis. Aktuell.
Eisenbahnbau mit Hindernissen. Inter. Komödie.
Der Viktoria- u. d. Zambesifälle. Sehr lehrreich.
Ein fataler Kuss. Ergreifendes Drama.
Fritzchen, der kleinste Schauspieler der Welt.
Tonbild: Ob du mich liebst.

Jeden Donnerstag nachm. 5 Uhr

Extra-Schüler- u. Familien-Vorstellung.

Jeder Erwachsene kann ein Kind frei einführen.

Zu recht zahreichen Besuch dieses vornehmen Programms laden freundlich ein

Dir.: Eugen Krause.

Reg. S. Militärverein „Germania“.

Aut gefandtem Circular findet unsere

Monats-Versammlung

heute Donnerstag, abends punt 19 Uhr im „Schützenhaus“ bei Kamerad Ernst Becker statt. Nach derselben findet ein

Lichtbilder-Vortrag

über eine Nebungsfahrt des I. und II. Geschwaders von Riel nach Schweden-Norwegen statt, in welchem uns Schiffe verschiedener Art, deren Verwendung im Kriegsfall, vorgeführt werden, auch lernen wir Land und Leute von Norwegen mit den Hauptlandesplänen kennen.

Des interessantesten Vortrags wegen muß die Versammlung punt 19 Uhr beginnen und sieht einer recht zahlreichen Beteiligung entgegen

Der Vorstand.

Größte und umfangreichste Auswahl in blühenden Pflanzen

von frischen Schnittblumen: Rosen, Nelken, Margeriten, Mimosen, Karissen, Veilchen, Maiblumen, Schneeglöckchen u. a. m. Moderne Bindereien empfiehlt billigst

Bernh. Fritzsche.

Januar 66.

Schellfisch-Cabliau-Rötungen

sind eingetroffen und bitte um flotte Abnahme.

Emil Wagner.

Heute ist frischer Schellfisch eingetroffen. Um flotte Abnahme bitten O. Hartmann, Neumarkt 1.

Holländer Körbchellinge und frische Tomaten sind eingetroffen. Der Obige.

Frischer Schellfisch ist eingetroffen bei Mag Mehnert.

Frisch. Schellfisch empfiehlt billigst M. Hofmann.

Frisch eingetroffen: Schellfisch, Schollen, Rötungen, Coddilar. Ernst Heymann.

Schiffchenaufpasser gesucht. C. Schmidt, ännere Auerbacherstr. 37.

ca. 100 Str. gutes Heu und ca. 25 Str. Schüttens-Trost verkauft Waldschänke Eibenstock.

Über Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Angaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unserer Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dies geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse führt man den Offizier, niemals bei, sond. nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen. Expedition des Amtsblattes.

Stets zu „Seifenblasen“.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 8. Februar, abends 19 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“

Vortrag.

Redner: Herr Recitator Oskar Fürst-Berlin-Wilmersdorf.

Thema: Grusel und Heiteres.

Zu diesem hochgenüchlichen Abend ergebenst ein

Der Vorstand. Der Saal wird punt 9 Uhr geschlossen. Eintrittsarten bei den Herren Just. Paul Schmidt, Gust. Emil Gittel und dem Vereinsboten.

Gasthaus Muldenhammer. Donnerstag, den 8. Febr. Schweineschlachten. Mittags Wellfleisch, später frische Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut. Hierzu laden freundlich ein

Milda Fischer. Anstich von echt bayrischem Bock.

Junger Commis

für hiesiges Seiden- und Perlstickereigeschäft zum 1. April oder früher gesucht. Offerten unter Postfach 60, Eibenstock erbettet.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem titl. Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das von Herrn Richard Geissler hier, Wiesenstraße 4 betriebene

Chocoladen-Spezial-Geschäft heute läufig erworben habe und bitte höflichst, mein Unternehmen zu unterstützen.

Hermann Ficker. Bezugnehmend auf Obiges, danke ich für das mir entgegebrachte Wohlwollen und bitte meinen Nachfolger gütigst unterstützen zu wollen. Es zeichnet mit Hochachtung

Richard Geissler.

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten

MAGGI Supperi

in Würfeln zu 10 Pf. für 2-3 Teller. Viele Sorten wie Tapic-Jullenne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten usw. In frischer Ware stets zu haben bei Hermann Seifert, Delikat, Eibenstock, Bergstr.

Ein Schulmädchen

zur Beaufsichtigung eines Kindes wird gesucht. Zu melden in der „Zentralhalle“.

sofort auf Abdruck zu verlaufen.

Ernst Seifert, Eßfeld i. P.

Uhr mit Kette

verloren worden auf. Auerbacherstr.

Bitte abzug. Bahnhofstr. 2.